



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Aus Italien**

**Rebbert, Joseph**

**Paderborn, 1877**

71.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31650**

steine zur Vollendung der schönen „Piuscaplanei“ bei Campo Santo. In mehren Orten, z. B. in Elberfeld und Paderborn, hat man sich dahin geeinigt, am genannten Jubeltage dem hl. Vater eine Geldsumme zu überreichen mit der Bitte, dieselbe für das Priesterhospiz, resp. für die „Piuscaplanei“ von Campo Santo zu verwenden. Möge dieser schöne Zweck weiterhin von den Katholiken Deutschlands im Auge behalten werden! „Es handelt sich ja um die Hebung einer uralten deutschen Nationalstiftung im Mittelpunkte der katholischen Kirche und in nächster Nähe des Domes von St. Peter und um die Förderung ihrer gewiß segensreichen Bestrebungen. Was ihr an Gaben zugewendet wird, kommt armen deutschen Pilgern, kommt heimathlichen Priestern und mittelbar den heimathlichen Diöcesen selber wiederum zu Gute.“

71.

Das so eben erwähnte einzige Fest des fünfzigjährigen Bischofsjubiläums unseres hl. Vaters Pius IX. lenkt mich auf jene denkwürdige Stätte hin, wo Pius IX. vor 50 Jahren die hl. bischöfliche Consecration empfangen. Am 21. Mai 1827 zum Bischofe ernannt, empfing er am darauffolgenden 3. Juni die bischöfliche Consecration, und zwar aus den Händen des Cardinals Castiglioni, der zwei Jahre später als Pius VIII. den Stuhl Petri bestieg. Welch ein Zusammentreffen! der zukünftige Papst Pius VIII. consecrirte den zukünftigen Papst Pius IX., ohne daß der Eine oder der Andere diese Zukunft ahnen konnte. Und in welcher Kirche fand die Consecration des zukünftigen neunten Pius statt? In der ehrwürdigen Basilika „St. Peter zu den Ketten“ (ad Vincula — italienisch: in Vincoli). Also in jener denkwürdigen Kirche des hl. Petrus, in welcher die hl. Ketten aufbewahrt und verehrt werden, die einst der erste Papst Petrus als „Gefangener Jesu Christi“ getragen, — in dieser selben Kirche wurde der zukünftige Nachfolger Petri, Pius IX., consecrirt, Pius IX., welcher der zweite Petrus der Regierungsdauer nach, und auch als „Gefangener Jesu Christi“ Nachfolger Petri werden sollte! Welch ein Zusammentreffen!

Die denkwürdige Stätte, die Petri Ketten aufbewahrt, wird uns dadurch noch theurer.

Gedenken wir jetzt kurz der Ketten des hl. Petrus.

Wie die Apostelgeschichte berichtet, legte der König Herodes den hl. Petrus im Kerker zu Jerusalem an zwei Ketten, die dann bei seiner Befreiung durch den Engel wunderbar von seinen Händen fielen. Die Christen unterließen nicht, diese durch die Hände des hl. Petrus geheiligten Ketten in ihren Besitz zu bringen. Auch die Kette, mit welcher der Apostelfürst im Mamertinischen Kerker gefesselt war, erwarben die Christen zu Rom als hl. Kleinod. Als später nach dem Siege des Christenthums die Kaiserin Eudoria nach Jerusalem wallfahrtete, erhielt sie vom dortigen Bischofe die zwei Ketten, die der Apostelfürst im Kerker zu Jerusalem getragen hatte, von denen sie die eine nach Rom an ihre Tochter Eudoria, die Gemahlin des Kaisers Valentinian, sandte. Diese zeigte sie dem hl. Papste Sixtus III., und als dieser sie mit der römischen Petruskette zusammenhielt, verbanden sich beide wunderbar zu Einer Kette dergestalt, als wären sie von demselben Schmiede gemacht worden. Eudoria baute sodann auf dem Esquilin eine Basilika, in welcher sie die hl. Ketten niederlegte, und worin sie noch als hl. Kleinod bewahrt werden. Durch die Berührung mit diesen Ketten geschahen viele Wunder, wodurch ihre Verehrung immer größer wurde. Am 1. August, am Feste „Petri Kettenfeier“, und die ganze Octav hindurch sind die zu Einer Kette vereinigten beiden Ketten zur Verehrung öffentlich ausgestellt.

Eine nähere Beschreibung der hl. Ketten ist nicht nöthig, weil genaue Nachbildungen derselben in kleinem Maßstabe überall in Deutschland verbreitet sind. Um nämlich in unsern Tagen, wo die Feinde der Kirche Alles versuchen, um die Katholiken von Rom loszureißen, der unverbrüchlichen Verletzung mit Rom auch äußerlich Ausdruck zu geben, fingen vor einigen Jahren einige vornehme katholische Männer an, kleine und genaue Nachbildungen der Peterketten, die an die ursprünglichen angerührt waren, als katholischen Schmuck auf ihrer Brust zu tragen. Diese fromme und sinnige Sitte verbreitete sich schnell weiter auch nach Deutschland. Die zahlreichen Kompilger brachten ihren Freunden und Verwandten solche sinnige „Peterketten“ als Andenken an Rom

mit, und so dürfte gewiß jeder Leser, wenn er nicht selbst im Besitze einer solchen Kette ist, wenigstens sie gesehen haben. Die Kette besteht aus 33 Gliedern, wovon zwei, an jedem Ende eins, die Form eines S haben, ferner aus dem Halsringe und dem Ringe, welcher die Kette mit der Mauer verband. Juden, Freimaurer und „Altkatholiken“ wütheten so fürchterlich gegen den Gebrauch, solche Ketten zu tragen, daß es uns fast wundert, warum sie nicht „gesetzliche“ Abhülfe gegen solche „Demonstration“ verlangt haben. „Kommt noch“ — sagt auch hier vielleicht Herr v. Kardorff. Ganz mörderlich hat speciell der „altkatholische“ Ritter v. Schulte, unser Winterberger Landsmann, in einer seiner „altkatholischen“ Brandbrotschüren, die durch und durch von Rongeanschem Geiste strotzen, (vergl. meine Schrift: „Die altkatholischen Wortführer“) gegen den ultramontanen westfälischen Adel gewüthet, der solche Peterketten zur Schau trage und verbreite. Aermster Mensch! als ob dein Wüthen irgend einen Katholiken tangiren könnte! Ja, gerade je mehr ihr wüthet, mit desto größerer Verehrung tragen wir unsere sinnigen Peterketten als Ausdruck unserer unverbrüchlichen süßen Verkettung mit Rom, dem Mittelpunkte unserer hl. katholischen Kirche. Tragt ihr meinetwegen, wenn ihr wollt, Gutfutter à la Bismarck ganz nach eurem Belieben — wir tragen unsere Peterketten nach unserm Belieben. Und seit dem 50 jährigen Bischofsjubiläum unseres hl. Vaters, der in der Kirche „St. Peter zu den Ketten“ die bischöfliche Consecration empfangen, wollen wie unsere „Peterketten“ mit neuer Liebe und neuem Interesse tragen!

## 72.

Der denkwürdigen Stätten in Rom gibt es unzählige, von denen das gilt, was Cicero (de Fin. V.) über einen Besuch in der Akademie zu Athen sagt: „Liegt es in der menschlichen Natur — daß wir uns mehr angeregt fühlen, wenn wir die Orte sehen, wo große Männer gewohnt haben, als wenn wir ihre Schriften lesen? Hier muß ich an Plato denken, hier hat er mit seinen Schülern gesprochen, diese Gärten rufen mir den Philosophen so vor meine Einbildungs-